

Leichte Erkrankung Kaiser Franz Joseph.
Kaiser Franz Joseph wird in der nächsten Woche keine allgemeinen Audienzen erteilen. Wohl nicht besondere Empfänge in der Hofburg notwendig sein werden, bleibt der Monarch in Schönbrunn. Es ist dies eine bloße Vorstossmaßregel, da seit Mittwoch ein leichter Rückfall des Königs und der Kaiserheit eingetreten ist, an denen der Kaiser in den letzten Wochen labizierte. Sein Zustand ist im übrigen vorzüglich. Das Unwohlsein gibt an seinen Bedenken Anlass und wird in wenigen Tagen behoben sein. Der Kaiser ist nach vierwöchigem Aufenthalt in Schönbrunn Dienstag morgen um 7 Uhr bei sehr schlechtem nebligen Wetter in die Hofburg gefahren. Schon Mittwoch abend zeigte sich leichter Schnupfen. Man wollte den Kaiser bewegen, eines seiner liebhabten Automobile zu benutzen oder zu einer späteren Stunde in die Burg zu fahren. Er lehnte jedoch beides ab.

Im Grenz-Neben-

schildet die „Nordb. Allg. Blg.“: Der britische Staatssekretär Sir G. Grey hat am vergangenen Montag in längeren Darlegungen vor dem Unterhause die Haltung Englands in der marokkanischen Frage während des verlorenen Sommers auseinandergelebt. Er hatte sich die Aufgabe gestellt, zu begründen, wie die englische Politik dazu gelangt sei, in die Ansage Ault in London abgegeben, amlichen deutschen Erklärungen über unsere Absichten in Marokko Zweck zu sehen. Auf die dabei zur Sprache gekommenen Einzelheiten möchten wir für jetzt nicht eingehen, weil es angebracht erscheint, abzumartern, ob nicht bei der zweiten Besprechung des Maroko-Kongo-Abkommens im Reichstag etwa noch ergänzende Mitteilungen von deutscher Seite erfolgen.

Der Krieg.

Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ ist Asuara von dem Panzer „Ugurio“ mit großer Hingabe bombardiert worden. Auch Tagiura, das Zentrum der türkischen Stellung, soll bombardiert werden. Auf die Entdeckung des Nebelsturms, der den Angriff auf Jean Carrere verhindert hat, ist ein Preis von 10.000 Piaster gesetzt worden. In Asuara wurden am Sonnabend drei Kompanien auf einem Gründungsange bestellt, mit Hilfe zwei weiterer Kompanien und einiger Batterien wurde der Feind abgedrängt und bis zu den Minen von Lebda verfolgt. Die Italiener verloren zwei Tote und zehn Verwundete, der Feind erlitt beträchtliche Verluste.

Die Erregung in Teheran

In im Nachsten begriffen. Russischer Tee und Zucker werden vorausgesetzt. In den Straßen haben russenfeindliche Rundgebungen stattgefunden. Der Straßenbahnbetrieb, der von einer kleinen Gesellschaft unterhalten wird, ist von der Menge unterbrochen worden, da sie die Straßenbahn für ein russisches Unternehmen hält. Auf zwei politisch wenig bedeutende Personen sind Mordanschläge verübt worden. Der Polizeichef soll mit 3000 Mann den Russen entgegentreten und sie am Vorrücken auf Teheran verhindern. Agitatoren predigen den heiligen Krieg. — Teheran hat auf das russische Ultimatum in ruhiger Weise geantwortet und die Gründe dargelegt, die es bewogen haben, die russischen Forderungen zurückzuweisen. In der Antwort wird die russische Regierung aufgefordert, die Tatsachen eingehender zu prüfen und alsdann ihre Forderungen von neuem zu formulieren.

Die Wirren in China.

Von dem gegenwärtig vor Shanghai legenden Ereignis, der Kaiser Franz Joseph I. sind ein Schiffsteuern mit 38 Mann zum Schutz der österreichischen Niederlassung in Tientsin sowie ein Regimentskommandant, ein Schiffsoffizier und 42 Mann zur Verstärkung des Nachschlags der österreichischen Gesandtschaft in Peking mit Tempel nach Tientsin abgegangen. — Wie einem Teil unserer Leser bereits mitgeteilt, hofft Juananchakai, nach einer Meldung der „Agenzia Blg.“, auf verbindlichem Wege die Ause in vier Wochen wieder heraufzuführen. Das Schicksal beschloss, jedermann freie Wahl in Bezug auf das Festabnehmen zu lassen und den Gregorianischen Kalender einzuführen. Ein kaiserliches Edikt begnadigt die Provinz Schantung, weil sie an der Revolution unfreiwillig teilgenommen habe. Die Revolutionäre entsenden Delegierte, um mit den Kaiserlichen über den Frieden zu beraten. Eine Versöhnung wird allgemein in Kürze erwartet.

Deutsches Reich. Die Kaiserin hat das Protektorat der Hilfsaktion übernommen, die zugunsten der durch die Ueberseewimmungskatastrophe in Südbrafflinien Schädigten eingerichtet worden ist.

Nachland. Die Reichsdiplomia beendete die Generaldebatte über die Vorlage betreffend die Beamtenverantwortlichkeit und ging zu den Spezialdebatten über. Mit 120 gegen 61 Stimmen wurde die Bestimmung angenommen, Amtsverbrechen der Geschäftskraft des Gewerkenrechts zu unterwerfen.

Kunst und Wissenschaft.

Königl. Hoftheater. Heute: Opernhaus: „Teufel und Schauspielhaus: „Nathan der Weise“.

Musicalien aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. Am Opernhaus wird Dienstag, den 5. d. M., Richard Wagner's „Tristan und Isolde“ aufgeführt. Bezeichnung: Tristan; Herr v. Barn, König Marke; Herr Peter, Isolde; Frau Wittich, Kurwenz; Herr Voerner, Iwan der Schamane; Frau Bender-Schäfer, junger Seemann; Herr Soot, Steuermann; Herr Büttel, Herr; Herr Nüdiger.

Reitzentheater. Heute: „Theodore u. C.“.

Central-Theater. Heute: „Die schöne Rosette“.

Königl. Opernhaus. In Webers „Freischütz“ der Oper, die auf den deutschen Bühnen sich die meisten Misshandlungen von Seiten der Allegoisseure, Sänger und Kapellmeister seit Jahren schon gefallen lassen muß, trat am Sonnabend ein neuer Eremit auf, Herr Johannes Krausmann. Der junge, bisher noch nie auf der Bühne tätig gewesene Bassist ist bereits dem Königl. Institute verpflichtet worden; es wird also mehrfach Gelegenheit geben, seine Leistungen zu würdigen. Die kurze, wenn auch für einen basso profundo äußerst dankbare Eremitenpartie erfuhr durch ihn eine Verklärung, der man weder das Bildnis, das noch leicht geben möchte, da der Sänger wohlzurendes Material zeigte, es aber in verzweiglicher Belebung auf nicht einwandfreie Weise vorzuführen vermochte. So sang vieles forciert, angestrichen, und bei den langen Noten hatte sein Ton nicht die erwünschte Konstanz. Die Aufführung bot im übrigen das bekannte Bild; Gräulein Seebe, deren Agathe man seitens zu hören bekommt, erzielte mit ihrer prachtvollen Gesangsführung. G. K.

Königl. Schauspielhaus. Man hört oft von jungem talentvollen Nachwuchs, der die Zukunft der Theater führen soll, aber für das Kostengeniet, das Jugend, Natur, Fröhlichkeit, Humor, unverdorben durch komödiantische Routine, verlangt, ist es ungewöhnlich schwer, einen überzeugenden Vertreter zu finden. Das Fach der rosenumkränzten Backstühle, der holden, lärdlichen Jungmädchen, sehr ebenfalls in der Regel verwirkt. Welches Jungmädchen wollte auch im zwanzigsten Jahrhundert rosenumkränzt und voll jugendlicher Energie sein! Für die Bühnendichter ist dieser Tag überwundener Standpunkt, ebenso der Naturbühne, der unter diesen vier Leuten keinen Prinzipieller, der seinen

bloppt, gelockt mit blauen Augen und Wehlschlips die Sonne auf den Brettern verbreitete. Es ist eigentlich schade, daß dies Fach soviel geworden ist — man hätte dafür so viel entbehrt werden, man nimmt, falls sie wirklich vorhanden ist, auch Unfertigkeit mit in den Raum. Jugend und Naivität des Schauspiels und der Nachfolger von Otto Weißer hatten sie nicht, wenigstens nicht im ausreichenden Maße. Hans Balder vom Vandestheater in Prag bringt Eigenschaften mit, die ihn nach weiteren Proben sehr in anspruchsvoller Umgebung als geeigneten Vertreter erscheinen lassen. Er spielte als Antiusrolle den Eva in Schuberts „Glaube und Hoffnung“. Manja Behrens-Vichtvegg hat das Oktopist bisher gespielt, recht lebhaft und fed, aber doch mehr aus einem Holdrieth heraus, als aus dem strengen Glaubendrama. Hans Balder wird natürlich sicher, als die begabte Naive, für die der Spatz immerhin eine „Hosenrolle“ bleibt. Er hat auf schlanken Körpern einen hübschen, jugendlich wirkenden Kopf, einen natürlichen Ton und Temperament. Etwas gemacht Jugendliches hat sein Lauten und Sprüngen — nur nicht Altersmerkmale. So hübsch der Eindruck der ersten Rolle war, um sofort für eine Verpflichtung des jungen Schauspielers zu stimmen, reicht die Aufgabe doch nicht aus. — Die Aufführung des mit harten Mitteln gearbeiteten Bühnenwerkes hat von ihrer Wirkung nichts eingebüßt. Neu bestiegt war die Rolle des Bauern Sandberger, der um der Scholle willen abtrünnig wird. Herr Meyer spielte sie und zwar so einfach, ergründend und ehrlich, daß man sich der Handlungsfähigkeit dieses verdienten Darstellers erholt freute. Das Haus war noch immer, trotz der schwundzwanzigsten Wiederholung, recht gut besucht.

Der Edelweisskönig im Neidbodentheater. Wenn die nebelbedrängten, düsteren Tage herauftauchen, wenn durch die erfrorene Natur der rauhe Hauch des nahenden Winters geht, wenn die grauen Schleier der Abenddämmerung sich frühzeitig herabziehen, dann streitet die Marzenenfeste still durch die Lande, pocht leicht an die Fenster und teilt ihre Gaben aus. Und sie bringt für jeden etwas, für arm und reich, jung und alt. Sie ist die Fee der Kleinen, aber auch die Erwachsenen sehen sie immer wieder gern. Sie schaut andächtig hin, wenn sie den Vorhang ihres Traumreichs teilt und langsam aus der fernen Welt der goldenen Kindheitszeit ein schönes Bild nach den anderen vorübergleitet. Erinnerungen steigen auf... und wie aus einem tiefen, nebeldurchwallten Tale flingen Töne zu uns herauß, die im Gewühl des Lebens langsam verhallt schwingen und nun wie wehvolle Feriensänge unter Innenstes berühren. Das sind die Melodien des Weihnachtsmärchens, das jetzt wieder seinen regenreichen Zug hält und die Menschen in seinen lichten Zäuber hantet. Und wie gern sich nicht nur die Kleine, sondern auch die große Welt in seine Hölle schlagen läßt, das bewies gestern nachmittag im Neidbodentheater die arme Zahl der erwachsenen Zuschauer, die sicher zahlreicher als die jugendlichen verzeichnet waren. Die Marzenenfee hatte ihren Bruder, den Edelweisskönig, geholt und Text- und Tondichter beauftragt, ihm recht zur Hand zu geben. Und sie puhren ihn denn die Herren A. Seelig und Carl Witt sehr hübsch heraus und gaben ihm viel schöne und gute Gaben mit, und der Komponist Dr. Braunauer sorgte dafür, daß der Einzug mit wohlschwingendem Song und Klang vor sich ging. Und nun führte der Edelweisskönig alle, die gekommen waren, ihn zu schauen, in die Wunder seines Reiches herein und zeigte den Knaben und Mädchen, wie Ungehorsam und böser Sinn hart bestraft werden, wie nur das Gute fortbesteht und nur Arbeit und Fleiß und innere Aufrichtigkeit dem Menschen zum wahren Glück verhelfen. Er geleitete sie vom bunbewegten, fröhlichen Kirchweihfeste hinauf zum einsamen Adlerhorst, wo der ungehörne, arbeitsame, schneidehelle Franz die Vogeleiter stahl, hin zur wilderflüstigen, gletscherübergangenen Almalm, wo die gute Schwestern für den verschollenen Bruder um Hilfe bat, weiter zu dem prachtvollen, altherrenden und himmlenden Eisvalais und Eisberghäusern, wo Franz und sein Gefährte in der Gefangenenschaft harter arbeiten müssen, zum Reich der Alpenblumen, Schmetterlinge und Käfer, die in sorbenfunkelnden, verschlendenden Tänzen vor den leuchtenden Augen der Kleinen durchzittern wirbelten, und endlich zurück zum schönen, traumhaftenen Christus, das der Mutter und Schwestern die Verschollenen als brave Menschen wiederbrachte und in neuen, entzückenden Bildern die bekanntesten Kinderlieder feuchte. Du hast die Gans geschnitten, Wer will unter die Soldaten, kommt, lieber Mai, und Matze, die Väume wieder grün, usw. usw. in Gruppen und Reihen brachte. Rauschender Beifall belohnte den Edelweisskönig, und dem Kritiker, der ihm wegen seiner vielen Vorzüge gern diesen jungen Scheler vergäßt, bleibt nur noch übrig, die zu nennen, die sich besonders um seine Unterstützung verdient machen, und das sind außer den oben genannten der Balltimmerster E. Friedrich, dessen forschtäglicher Einstudierung die reizenden Tanzarrangements im 4. und 6. Bilder zu danken sind, und die Hauptdarsteller Carl Kriele (Erisbüttel), Friedrich Geßlers (Edelweisskönig), Robert Hellwig (Edranzi), Grete Böck (Anna), Karl Gussüll (Berth), Ernestine Mühlbach (Witwe Waldhüber), Luisa Maib (Mirz) und Ella Marschall (Alpenrose). Der Aufseherung, die eindrucksvolle Gemälde geschaffen hatte, sei noch besonders lobend gedacht. Der Edelweisskönig wird nach der sehr beifallsfreudigen Aufnahme hier vorausichtlich noch lange sein altherendes Werk fortsetzen.

Der Leipziger Blaustoff Georgi Körneredt ist einer von den fleischigen der jüngeren Klavierspieler, an denen wir zurzeit wahrlich keinen Mangel haben. Eine alte, solide Schule hat ihn mit dem Können einer süßlichen Technik versehen und ihm auch zugleich eine Hochachtung vor dem Kunstwerk an sich beigebracht, wie sie gerade bei dem Nachwuchse auf dem Gebiete der süßlichen Reproduktion nicht so häufig verhandelt wird. Alm legt alles bewußt Klarinotenmäßige fern; und wenn er Mozarts Klaviertrio spielt, für die übrigens seine physischen Kräfte nicht ausreichen, so möchte er wohl der Gesplogenheit der weisen seiner Kollegen einen Tribut zollen, mit einem kleinen Trumpe auch zu den leichten, erreichbaren Höhen äußerste Fertigkeit zu führen; innerlich steht er aber dieser Art von Gemälden fern. Auf seinem dansenswert kurzen Programm waren außer Brahms' Paganini-Variationen, der französischen Suite von Bach und den Plötzen-Stücken ein paar zeitgenössische Werke verzeichnet, von denen Hugo Renns „Waldsaeufers“ im Ausnahmefall sich bei weitem als die anreizendsten erwiesen. An ihnen steht Stimmung. Die zur Uraufführung gelangenden Stücke von Hermann Unger („Motoko“) und Stephan Krebs' Barcarole daneben bedeuten nicht viel; es ist teils gelöst, teils gekrönt, nichtssagende Wurst. Die plastische Klarheit des Krebs', die ernste Bemühung um einen malerischen Anschlag und die schon erprobten technischen und gehörigen Vorlagen trugen dem in Dresden schon von früher her bekannten jungen Künstler die Anerkennung seiner Dankbarkeit ein. G. K.

Das Böhmisches Streichquartett vermittelte in seinem zweiten Kammermusikabende wieder Kunstreise vor einer Erhabenheit und Meinheit, wie sie seltsam in einer Großstadt mit regem, lärmstreichem Publikumsleben zu einer Ausnahmeherrschaft gehören. Wie die Herren Hoffmann, Sul, Herold und Wihan das C-Dur-Quartett von Dvorak spielen, läßt sich auch nicht annähernd schildern. Es war eine schlechthin ideale Leistung, für die man vielleicht die künstlerische Erfüllung findet, wenn man bedenkt, daß hier einmal vier Posaunenmusiker an den Pulten sitzen, die, ohne im Orchesterdienst den besten Tell ihrer musikalischen Kraft aufzubrachten, dennoch in jedem Takt der Aufführung eine Arie aus aller Musikerei, das Quartettspiel, lustvieren. Dabei gibt es

Quartettgenossen gegenüber so etwas wie eine Autorität bedeute, und keinen Celindolivinisten, sondern nur eine völlig koordinierte gleichwertige Persönlichkeiten, noch dazu aus einer Eltern- und mit einem einzigen starken Musiktempo. Daraus spricht die Themen nicht, wenn sie von der ersten an die zweite Weise weitergegeben werden, entledigt seine Einbuße an finalalem Wohlstand und an Kraft des Ausdrucks, wie es immer mehr oder weniger dann der Fall ist, wenn eine übertragende künstlerische Individualität am ersten Puls den Hauptwert eines Quartets darstellt. Dass die beiden Werke von Haydn (Op. 51 in C-Dur und Beethoven (Op. 135) beim Vorabzug umgestellt wurden, entsprach wohl mehr einer Konzeption als einer inneren Motivation. Die wunderbaren Mängel, mit denen uns Beethoven in seinem allerletzten Werk aus seinem Heiligtum entlockt, wären jedenfalls ausgebrochen und innerlich noch länger nachzulängen, wenn auch die Böumen mit Ihnen ihre daaborenen Zuhörer entlockt hätten.

Prof. Morell Zoller gibt heute abend 4 Uhr im Künstlerhaus einen launigen Abend. Karten in Zummanns Buchhandlung.

Heute abend 10 Uhr im Palmenhaus 2. Sommerfest-Abend vom Hotel-Tria. Zola-Motz-Smith. Karten bei H. Boden, Prager Straße 9, und an der Abendkasse.

Anton Tiller, der früher am Tresdner Hoftheater tätig gewesen und jetzt am Prager Deutschen Vandestheater wirkende jugendliche Held und Liebhaber, ist nach erfolgreichem Bühnspiel als Lander, Taniris und Den Geier ab August 1912 an das Hoftheater in Hannover engagiert worden.

Bittner's „Musikant“ hat bei seiner vorgebrachten Erstaufführung im Leipziger Stadttheater guten Erfolg gehabt.

Richard Strauss wird am Sonntag, den 10. Dezember, in Teheran zur Erstaufführung seiner „Elektra“ anwenden sein.

Karl v. Kastels zweitaktige Oper „Der Gesangene der Zarin“ wurde bei ihrer getragenen Erstaufführung im Opernhaus zu Köln, obgleich die weibliche Hauptrolle nicht die rechte Bezeichnung erfahren hatte, mit außerordentlich starkem Beifall aufgenommen. Kastel wurde oft als stürmisch gerufen. Die Gewandmaufführung unter Walter Götters Leitung war vorzüglich.

Eine Preisschleife ist aus Anlaß der Stuttgarter Erstaufführung des Straußischen „Rosenkavalier“ in der schwäbischen Hauptstadt ausgebrochen. Adam Möller, der Chefredakteur der „Deutschen Reichszeitung“, sprach in seinem Referat von „Straußgärem, denen sich allerhand Korbanten aus der „unabhängigen“ Kritik, Gaujins mit der hohen Hand, et alii“ rufen. Die mohrhabenden Stuttgarter Zeitungen veröffentlichten Erklärunghen, in denen Möller aufgefordert wird, die „Gaujins mit der hohen Hand“ namhaft zu machen, damit die berezzenden Persönlichkeiten im Interesse des Anhängers der Kritik sofort bestellt werden können.

„Um eine Seele.“ Im Deutschen Volkstheater zu Wien fand die Uraufführung von Werner v. Seelenreis' Drama „Um eine Seele“ starken Beifall. Die Rommé breitete im heutigen Vorzug eine glänzende Porzellan- und Goldkette mit der hohen Hand“ namhaft zu machen, damit die berezzenden Persönlichkeiten im Interesse des Anhängers der Kritik sofort bestellt werden können.

Vermischtes.

**** Eisenbahnunfall.** Am 2. d. M. vormittags 11½ Uhr, überfuhr der Güterzug Nr. 1 auf dem Begütergang in Altmühler 111 plus 70 der Strecke Hanover — Hamm, nach amtlicher Meldung zwischen den Stationen Brockwiede-Bielefeld ein leerer mit zwei Wagen bepanneter Postwagen. Das Fahrzeug wurde zerstört, das andere unbeschädigt verließ, der Wagen vollständig zertrümmer. Zwei Personen, die kurz vorher den Begütergang überquerten, wurden von den wendeschleudernden Wagenräumen leicht verletzt. Es handte sich hierbei um zwei Gesellen, die bei einer Befreiungswand waren nicht geschlossen.

Sport-Nachrichten.

Nennen zu Autenil am 2. Dezember. 1. Meinen. 1. Seelbafre. 1. Head, 2. Sieber III, 3. Alcero II. Tot.: 38 : 10, Platz 17, 25, 19 : 10. — 2. Nennen. 1. Gabron (Thibault), 2. Chiania, 3. Gajit. Tot.: 21 : 10, Platz 16, 18 : 10. — 3. Nennen. 1. Trudon (Parkremont), 2. Prinat, 3. Saint Potin gef. Tot.: 33 : 10, Platz 18, 28 : 10. — 4. Nennen. 1. Liparis (Lancaster), 2. Blaude in England, 3. Gavero. Tot.: 31 : 10, Platz 17, 20, 28 : 10. — 5. Nennen. 1. Gouy de Mer (Wallon), 2. Voros, 3. Racine. Tot.: 37 : 10, Platz 18, 20 : 10. — 6. Nennen. 1. Monot (A. Chapman), 2. Ba-Tout, 3. Big Plum. Tot.: 42 : 10, Platz 15, 19, 23 : 10.

Dresdner Fußballsport. Auf dem Sportplatz an der Rossestraße wurde gegen die 1. Mannschaft vom Dresdner Sportverein und von Sportlust die 1. Mannschaft vom Dresdner SV. Beide Partien lieferten ein schönes Kombinationspiel. Läßt sich Sportlust viel Höhe geben, mußte sie schon bis zur Pause den Sieg mit 2 : 0 an ihren Gegner abgeben. Nach Halbzeit drehte Sportlust mächtig und errang sein Ehrentor, so daß das Spiel beim Endschluß mit 2 : 1 für T. SV. gewonnen war. Die 1. Mannschaft vom D. SV. bestritt auf seinem auf dem Sportplatz an der Rossestraße ausgetragenen Sportplatz die 1. Elf vom T. SV. 1908 und fertigte ihren Gast mit 3 : 0 ab. Mit dem Neuanfang von 2 : 0 schiede Sachsen in guter Form befindliche 1. Mannschaft von Guts-Muis nach Danzig. Dresdner 1. Elf wurde vom D. SV. 1. Mannschaft erwartet; Guts-Muis 2 : 2. Brandenburg 1. Elf siegte gegen Sportlust mit 1 : 0 auf dem Sportplatz an der Helmholzstraße. Eine tüchtige Aufführung von 3 : 0 erlitt Ring 6. Elf gegen Sportfreunde-Stadiv 2. Mannschaft. Unentschieden 0 : 0 endete das Spiel Ring 7. Elf gegen Sportfreunde-Stadiv 2. Mannschaft. Mit einer verdienten Niederlage von 7 : 1 folgte B. 1. B. 1. Elf. Elf gegen die 4. Mannschaft nach Danzig. Auf dem Sportplatz an der Rosenthalstraße spielte Nordenport 1. Elf gegen die 1. Mannschaft von Sportbrüder und schlug seinen Gast überlegen 6 : 0. Mit dem Neuanfang von 2 : 0 schiede Sachsen 1. Mannschaft von Guts-Muis nach Danzig. Dresdner 1. Elf mit dem hohen Torzähler von 11:0 gewann gegen Sportfreunde-Stadiv 2. Elf. Elf gegen Sachsen 5 : 1. Die 2. Mannschaft von Sportfreunde-Stadiv 1. Elf wurde vom D. SV. 1. Mannschaft vom Brandenburg und Sachsen. Die 2. Mannschaft mit 1 : 0 auf dem Sportplatz an der Helmholzstraße. Eine tüchtige Aufführung von 3 : 0 erlitt Ring 6. Elf gegen Sportfreunde-Stadiv 2. Mannschaft. Unentschieden 0 : 0 endete das Spiel mit 3 :